



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Schmuckformen der Monumentalbauten aus allen Stilepochen seit der griechischen Antike**

ein Lehrbuch der Dekorationssysteme für das Äussere und Innere ; in 8  
Theilen

Die gothische Epoche

**Ebe, Gustav**

**Leipzig, 1896**

Schlusswort.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77973)

## Schlusswort.

Zu einem umfassenden Weltstile, ähnlich dem hellenisch-römischen, hat sich die historische Gothik nicht entwickelt. Dieselbe blüht fast ausschliesslich nur in Europa, und selbst hier noch mit bedeutenden lokalen Einschränkungen; denn im südlichen Europa, namentlich in Italien, dann aber auch im südlichen Frankreich, welches doch den Ursprungsorten der systematischen Ausbildung der Gothik verhältnissmässig so nahe liegt, bleibt neben der Gothik immerfort die antike Stiltradition bestehen bis zu der durch das Eintreten der neueren Renaissance bezeichneten Epoche. Demungeachtet beansprucht die Gothik, als eine der eigentlichsten, originellsten Ausprägungen der Kunstphantasie der nordeuropäischen Völker, für die Epoche von der Mitte des 12. bis Anfang des 16. Jahrh., einen ganz ausserordentlichen Werth, wenn auch der nationale Charakter der Gothik für Nord- und Mitteleuropa als ein ganz allgemein geltender aufgefasst werden muss und von einem Stilunterschiede unter den Denkmälern der einzelnen Völker dieses Kreises nur in dem Sinne von neben einander gehenden Schulen die Rede sein kann. Demnach ist der gelegentlich erhobene Anspruch, die gothische Kunst gegebenen Falls als die speciell „urgermanische“, „urfranzösische“ u. s. w. anzusprechen, nicht aufrecht zu erhalten. Die Gothik entfernt sich von allen europäischen Stilfassungen am weitesten von den alten indo-germanischen Ueberlieferungen; sie kann sogar mit Recht als die stärkste Folge der orientalischen Einwirkungen auf das Abendland bezeichnet werden, schon deshalb, weil eins der Grundelemente des Stils, der Spitzbogen, in der alt-orientalischen Kunst wurzelt und nicht ohne Mitwirkung der saracenischen Wiederaufnahme nach dem Abendlande verpflanzt ist. Im Vergleich zur Gothik hat der vorausgehende Romanismus und ebenso die nachfolgende Renaissance einen weit innigeren Bezug zur indo-germanischen Tradition und ihrer in der klassischen Antike erfolgten Ausbildung. Das vorhin betonte nationale Element, die fast einseitig zu nennende dem ganzen Norden eigene Besonderheit, giebt sich in der Gothik namentlich durch die Vorliebe für hochstrebende, durch eng gestellte Stützensysteme gegliederte Raumbildungen zu erkennen, eine Eigenthümlichkeit, welche dem Raumgefühl des Südens stets widerstrebte und hier niemals Eingang fand. Der Ruhm, den Kirchenbau im nordischen Sinne zu einem hohen Ideal gebracht zu haben, bleibt der Gothik jedenfalls; und da im Kirchenbau mehr als auf anderen Gebieten die traditionellen Typen konstant bleiben, so wird es bei uns und den Nachbarvölkern namentlich der Renaissance schwer fallen, mit der kirchlichen Kunst der gothischen Epoche zu konkurriren. In ihrem Beginn und ihrer Blüthezeit war die Gothik vorzugsweise eine kirchliche Kunst, ihre Formen sind für den Kirchenbau erfunden und erst später auf Profangebäude übertragen worden. Auch die Dekorationsmotive der gothischen Epoche wurzeln fast ganz auf dem religiösen Gebiete und erreichen gerade deshalb —



mindestens der Idee nach, wenn auch nicht in formaler Schönheit —, was ihre allgemeine Verständlichkeit und daraus folgende Volksthümlichkeit anbetrifft, die Höhe der griechischen Kunst. An dem figürlichen Inhalte der plastischen und malerischen Dekoration der Gothik ist insofern nichts auszusetzen, als sich derselbe im Gegensatze zur Renaissance auf streng christlichem und nationalem Boden hält; aber dieser Vorzug einerseits bildet wieder den schwachen Punkt andererseits, indem der fast ausschliesslich religiöse Charakter der gothischen Kunst es nicht zulässt, für den Ausdruck der unendlichen Regungen des weltlichen Lebens nach eigenen Ausdrucksformen zu suchen. Und dieser Punkt war es denn auch, in dem die Renaissance einsetzte, um mit ihrem Reichthum an dekorativen Formen weltlicher Art die Armuth der Gothik auf diesem Gebiete mit Leichtigkeit zu übertreffen; allerdings geschah dies, wie wir sehen werden, zum grossen Theil auf Kosten der Volksthümlichkeit des Inhalts.

Die Gothik folgt in der Baukunst streng konstruktiven Gesetzen; das hindert aber nicht, dass der Ornamentik, welche sich oft durch das Zusammenwirken aller Kunstzweige zur mächtig wirkenden Dekoration zusammenschliesst, ein weiter Spielraum verbleibt. Malerei und Plastik, obgleich von der Architektur beherrscht, erheben sich zu bedeutenden, auf einem frischen Naturalismus fussenden Leistungen, es bildet sich ein Kreis von Typen für die göttlichen und supernaturalistischen Gestalten, Engel und Teufel eingeschlossen, welche aus dem Volksbewusstsein heraus geschaffen sind; daneben treten die Gestalten von Heiligen und Porträtfiguren, letztere namentlich in der Grabplastik; ausserdem erzählen Reliefs die biblischen Geschichten und schildern in allegorischer Weise die Tugenden und Laster der Menschen. Allerdings liess diesseits der Alpen der durch den Zeitsinn verursachte Mangel am Studium des Nackten, sowie die Unmöglichkeit, an die höchsten Leistungen der unbekanntenen Antike anzuknüpfen, die figürlich-darstellenden Kunstzweige nicht zur Reife der Vollendung kommen.

Als nun die in Italien immer latent gewesene Renaissance im 15. Jahrh. wieder Leben gewann und mit abgemessen schönheitsvollen Leistungen hervortrat, hatte die nordische Spätgothik in der Malerei und Skulptur den italienischen Werken kaum etwas Gleichwerthiges entgegen zu setzen. Endlich musste auch der Norden das ihm lieb gewordene Architektursystem aufgeben, obgleich dies weit langsamer und erst nach harten Kämpfen geschah.

Eine grosse Leistung der gothischen Kunst war die Einführung der einheimischen Pflanzenmotive in die Ornamentik, und zwar geschah dies nach demselben Principe, das ehemals bei den Akanthusbildungen der antiken Stile gewaltet hatte. Ebenso bemerkenswerth ist der Ersatz der inhaltslos schematisch gewordenen Fabelbestien durch wieder lebend gedachte, der Naturgeschichte wirklich oder scheinbar angehörende Thiergestalten. Indess gingen die genannten Vorzüge des gothischen Ornaments in der Spätzeit des Stils wieder zum grossen Theil verloren durch eine übertriebene Neigung zu schematisirender Architektonik, welche das freie Ornament verkümmern liess und an die Stelle desselben ein dekoratives Spiel mit architektonischen Formen setzte, wie sich dasselbe beispielsweise schon früh, aber noch allenfalls berechtigt, in dem Aufbau der Baldachine äussert. Die architektonischen Motive beherrschen endlich selbst die Werke der Kleinkunst; so dass der dem Gewölbebau angehörige Spitzbogen sogar die Degenscheiden verziert.

Was nun die versuchte Wiederaufnahme des gothischen Stils für den Profanbau unserer Zeit anbelangt, so erscheint dieselbe durch den hervorragend vaterländischen Charakter dieser Kunstweise vollständig gerechtfertigt; obgleich nicht zu verkennen ist, dass die Gothik im nationalen Sinne vor der aus der Verschmelzung ursprünglich germanischen Kunstweise mit den aus der Antike abgeleiteten Stilformen, namentlich also vor den Romanischen, nichts voraus hat. Selbst die Renaissance hat auf nordischem Boden eine anpassende Umformung erlitten und damit ein unbestreitbares Recht auf nationale Geltung gewonnen. Im Grunde genommen gleichen alle in weiter zurückliegenden Epochen entwickelten Stilarten den todtten Sprachen, denen für später



hinzugekommene Begriffe die Vokabeln fehlen. In diesem Falle befindet sich auch die Gothik gegenüber manchen Anforderungen des Profanbaues; denn als die Blüthe des Stils mit dem Ausgange des Mittelalters vorbei war, waren nur erst wenige typische Formen für Wohnhäuser, Paläste und Gebäude für öffentliche weltliche Zwecke aller Art festgestellt. Die neuere Kultur-entwicklung und damit die Ausbildung einer grösseren Anzahl von Gebäudeklassen für Profanzwecke fällt in die Epoche der historischen Renaissance oder noch darüber hinaus in die Neuzeit; so dass die Gothik neu erfindend auftreten musste, um sich dieser Kreise architektonischen Kunstschaffens mit Erfolg zu bemächtigen.

---